Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und des Rates der Stadt Riesa, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postscheckkonto: Leipzig 21305. Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 258. Donnerstag, 4. November 1920, abends. **73. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen [illegible] monatlich 4.— Mark, ohne Zustellgebühr, bei Abholung am Postschalter monatlich 4.10 Mark ohne Postgebühr. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite, 1 mm hohe Grundschriftzeile (7 Silben) 1.10 Mark, Ortspreis 1.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 30 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort Riesa. Vierzehntägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". – Im Falle höherer Gewalt – Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 39. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Fleischversorgung in der Woche vom 1. bis 7. November 1920.

Der Kommunalverband hat bei den Fleischern für die in die Kundenliste eingetragenen

Personen über 6 Jahre bis 65 gr Corned beef und bis 60 gr Leber- und Blutwurstkonserven und

Personen unter 6 Jahre bis 32 gr Corned beef und bis 30 gr Leber- und Blutwurstkonserven

sichergestellt.

Die Belieferung erfolgt nur insoweit, als obige Menge nicht in Frischfleisch ausgegeben werden kann.

Der Preis beträgt bei:

Leber- und Blutwurstkonserven Mk. 6.— } für das ausgewogene Pfund.
Corned beef 8.85 }

Großenhain, am 3. November 1920.

946 c V. Die Amtshauptmannschaft.

Im Handelsregister ist heute eingetragen worden:

auf Blatt 568, die Firma **W. Siemsen & Co.** in Riesa betr.: Dem Kaufmann **Fritz Wilhelm Braune** in Gohlis ist Prokura erteilt;

auf Blatt 571, die Firma **Albert Curt Petzold** in Riesa betr.: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Riesa, den 28. Oktober 1920.

Grießkartenausgabe.

Die Ausgabe der **Grießvorzugskarten** für

a) Schwangere vom Anfang des 7. Schwangerschaftsmonats an,
b) stillende Mütter bezw. Wöchnerinnen

erfolgt nach Vorlegung entsprechender Bescheinigung der Hebamme bezw. des Arztes

Freitag, den 5. November 1920, nachm. 2–4 Uhr

im Rathaus, Lebensmittelkartenzentrale, Zimmer Nr. 15.

Der Rat der Stadt Riesa, am 3. November 1920. Lie.

Milchmarkenausgabe.

Die Ausgabe der **Vollmilchkarten** auf die Zeit vom 8. November bis 5. Dezember 1920 findet

Freitag, den 5. November 1920, nachm. 2–4 Uhr

in den bekannten Ausgabestellen im Rathaus statt.

Der Rat der Stadt Riesa, am 3. November 1920. Lie.

Kohlenabgabe im Monat November

erfolgt zunächst auf die noch unbelieferten Kohlenkarten-Abschnitte der Monate September und Oktober, sodann auf die Kohlenkartenabschnitte des Monats November.

Die Kohlenkarten-Abschnitte auf Monat August werden hiermit für verfallen erklärt.

Der Rat der Stadt Riesa, am 3. November 1920. Mch.

Herr **Arthur Schwahn**, bisher in Culm, ist von uns als Wassermeister angestellt und in Pflicht genommen worden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 3. November 1920. Schmn.

Wir geben hiermit bekannt, daß die zur Landtagswahl gültigen **Wahlausweise** dem Hausbesitzer zur Verteilung an seine Hausbewohner zugestellt worden sind.

Die Wahlberechtigten wollen daher zwecks Erlangung desselben bei ihrem Hauswirt vorstellig werden.

Die von der Reichstagswahl noch vorhandenen Ausweise sind ungültig.

Der Rat der Stadt Riesa, am 4. November 1920.

Milchmarkenausgabe in Gröba.

Freitag, den 5. November 1920, nachm. 4–5 Uhr werden im hiesigen Gemeindeamte, Zimmer Nr. 6, die **Milchmarken** ausgegeben. Nicht rechtzeitiges Abholen wird mit 50 Pf. Gebühren bestraft.

Gröba (Elbe), am 4. November 1920. **Der Gemeindevorstand.**

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 4. November 1920.

—* **Wahlversammlung der Demokratischen Partei in Riesa.** In der gestrigen öffentlichen Wahlversammlung im „Wettiner Hof" sprach Herr Baumeister Göpfert-Frauenstein über die Landtagswahl und die politischen Parteien. Wir leben gegenwärtig, so führte der Redner aus, in einer politisch ernsten Zeit. Jeder einzelne fühle, daß wir mit einer gewissen Wahlmüdigkeit zu rechnen hätten. Schuld daran trage zweifellos die große Enttäuschung, die uns nach dem Umsturze von 1918 zuteil geworden sei. Gerade in dem sächsischen Volke sei vielfach die Meinung vertreten, man brauche sich nicht mehr um Politik zu kümmern. Aber diese Gleichgültigkeit sei entschieden zu verwerfen. Wir müßten uns unbedingt wieder aufraffen für die bevorstehenden Landtagswahlen, denn das Volk bestimme die Regierung. Um die Kämpfe kämen wir nicht herum. Sie müßten durchgefochten werden. Ein Ausgleich müsse geschaffen werden, der aber nur den Mittelparteien gelingen könne. Jeder habe das Recht, gehört zu werden, aber mit diesem Recht sei auch eine schwere Pflicht verbunden: die Unterordnung des eigenen Interesses unter das der Allgemeinheit. Wir stünden vor riesenhaften, wichtigen Problemen. Ueberall in der Welt entwickelten sich politische und wirtschaftliche Kämpfe. Wir Deutsche befänden uns noch mitten im Kriege, da uns unsre Politik von den Gegnern diktiert werde. Es sei deshalb unsre Aufgabe, diesen Krieg zu nichte zu machen. In unserm Volke bestehe ein großes Sehnen, uns wieder zu stärken und zu kräftigen. Die einzige Möglichkeit, vorwärts zu kommen, sei, einen Mittelweg zu gehen. Auch in Sachsen sei die Demokratische Partei an der Arbeit gewesen. Im Gegensatz zu den demokratischen Ministern hätten die sozialdemokratischen Führer fast nur Kritik geübt, es habe ihnen an Entschlußkraft gefehlt, im geeigneten Augenblick die Initiative zu ergreifen. Zur Eisenbahnfrage empfahl der Redner, unsere Autolinien zu erweitern und immer mehr Kleinbahnen zu schaffen. Auch für den Ausbau unsrer Wasserstraßen müsse die Regierung außerordentlich tätig sein. Unsere Finanzen seien nicht glänzend, wenn auch etwas besser als die des Reiches. Aeußerste Sparsamkeit müsse geübt werden. Die wichtigste Frage sei die Sozialisierung, aber diese könne lediglich nur dann durchgeführt werden, wenn eine Produktionssteigerung eintrete. Keinesfalls dürfe die Sozialisierung in das Handwerk eingreifen. Als völlig ungeeignet bezeichnete Redner die Sozialisierung der Landwirtschaft. Der Privatisierung der Staatsbetriebe hätten alle Parteien zugestimmt. Der Abbau der Zwangswirtschaft verschiedener Lebensmittel sei eine Notwendigkeit gewesen. Zwar stünden wir in der Ernährungsfrage vor einer schweren Krisis. Tariferhöhungen würden nicht ausbleiben. Das Betriebsrätegesetz erfordere Einmütigkeit zwischen Unternehmern, Angestellten und Arbeitern. Das Handwerk müsse im Landtag vertreten sein, und es sei Sache der Regierung, für Rohstoffe zu sorgen. Auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege müßten sich vor allem auch unsere Frauen betätigen. Es sei notwendig, die Beamtenschaft lebensfähig zu erhalten. Durch Fachkunde und persönliche Tüchtigkeit solle Arbeitsfreude und Verantwortlichkeitsgefühl gehoben werden. Der Beamte müsse aber auch finanziell so gestellt sein, daß er lebensfähig bleibe. Am Schlusse seiner Ausführungen besprach der Vortragende eingehend das neue Schulgesetz, die Einheitsschule und den Religionsunterricht, um schließlich die Frage der Trennung von Kirche und Staat näher zu beleuchten. Der Kirche müsse eine gewisse Uebergangszeit gewährt werden. Es sei unsere Pflicht, ihr für die Uebergangszeit Mittel zur Verfügung zu stellen. Unsere religiöse Kirche müsse lebensfähig erhalten werden. Die Ausführungen des Vortragenden wurden beifällig aufgenommen. Eine Aussprache wurde nicht begehrt. Die von nur etwa 50 Personen besuchte Versammlung fand nach einem Schlußwort des Referenten gegen 10 Uhr ihr Ende. —nn.

—* **Entschädigung für Postpakete.** Durch das Gesetz vom 6. Mai, betreffend Aenderung des § 9 des Gesetzes über das Postwesen des Deutschen Reiches vom 25. Oktober 1871, ist der Höchstbetrag der Vergütung für den Verlust oder die Beschädigung gewöhnlicher Pakete von 3 Mark auf 10 Mark für jedes Pfund der ganzen Sendung festgesetzt worden. Hierdurch ist dem allgemeinen Wunsche, diese Entschädigung entsprechend dem gesunkenen Geldwerte zu erhöhen, Rechnung getragen und dem Publikum Gelegenheit gegeben worden, sich wieder mehr der billigen Versendungsart als gewöhnliches Paket zu bedienen.

— **Reichswehrminister Dr. Geßler in Leipzig.** Am Mittwoch vormittag 10,14 Uhr traf der Reichswehrminister Dr. Geßler in Leipzig ein. Zunächst besichtigte er Teile der hiesigen Truppen bei ihrem täglichen Dienst und wandte dann seine Aufmerksamkeit der Unterkunft der Truppen zu, die vom 1. Januar 1921 ab in Leipzig verbleiben. Es fand über die Unterkunft eine längere Aussprache mit den zuständigen Stellen statt. Für den Nachmittag, an dem die Rückreise erfolgte, war der Besuch einiger Zivilbehörden vorgesehen. Der Reichswehrminister nahm auch an einer Sitzung des Leipziger Bürgerrates teil, in der er eine Rede hielt. Ueber die „Orgesch" sprach sich der Minister u. a. wie folgt aus: Die bayerische Selbstschutzorganisation habe unter dem Namen „Orgesch" eine große Berühmtheit in ganz Deutschland erlangt. Ueberall seien solche Organisationen entstanden, und es sei die Frage, wie diese Organisationen für die geordnete Entwicklung unserer Verhältnisse zu beurteilen seien. „Ich glaube," so sagte der Minister, „dieses Urteil wird für Deutschland nicht gleichmäßig lauten können. Diese Organisationen werden sich überall dem besonderen lokalen Charakter anpassen müssen. Wenn ich die Dinge in meiner bayerischen Heimat richtig beseh', so scheint es mir ein großes Glück zu sein, daß an der Spitze der bayerischen Organisation Escherich steht, an dessen absoluter Reichstreue nicht gezweifelt werden kann. Escherich ist einer der glühendsten Vorkämpfer des deutschen Gedankens in Bayern. Aber wie weit Escherichs Macht reichen wird, das wird nicht allein von Escherich abhängen." Nicht nur in Bayern, so betonte der Minister weiter, auch im weiteren Sinne des Reiches erklärte die Orgesch-Organisation, reichstreu und verfassungstreu zu sein, nur habe gerade in Süddeutschland der Versuch der Gewerkschaften in Berlin, die Reichsregierung zu kontrollieren, uns die Verkehrskontrolle in die Hand zu bekommen, ein ungeheures Mißbehagen ausgelöst. Und wenn es im Norden Deutschlands zu größeren Unruhen komme, gleichviel ob von rechts oder von links, so sei es möglich, daß die Gefahr auch über die Kreise hinweggehe, denen jetzt noch der Gedanke einer Trennung vom Reiche vollkommen fern läge. Viel daß würden nun aber andere Orgesch-Organisationen auf nicht neutraler Grundlage bilden, was zur Folge habe, daß andere Organisationen, meistens aus Arbeiterkreisen, entstünden. Der Minister erblickt in dem sogenannten „Bündewesen" die Gefahr, daß wir wieder in ein solches Wettrüsten wie vor dem Kriege hineinkommen, und dieses Wettrüsten im Innern müsse schließlich zum Bürgerkrieg führen. Es gebe für ein Volk kein größeres Unglück, als sich gegenseitig zu bespitzeln.

—* **Der letzte Walzer.** Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Oskar Straus. Ein Werk, das textlich und musikalisch weit über den Durchschnitt der jetzt marktfähigen Operettenware hinausragt. Die Verfasser des Textbuches haben es verstanden, eine Handlung zu schaffen, die eine vortreffliche Mischung von Ernst und Heiterkeit darstellt, und da auch die Musik den Vorgängen auf der Bühne in bezeichnender und fesselnder Weise folgt, so stellt die Operette im ganzen eine Leistung dar, die den anspruchsvolleren Besucher ebenso auf seine Kosten kommen läßt, wie den bescheidenen, der nur einige Stunden vergnüglicher Unterhaltung sucht. Im allgemeinen mag es wohl richtiger sein, wenn die Operette der Sentimentalität aus dem Wege geht, in diesem Falle sieht man sich aber gern in ihrem Bann. Das Stück spielt im früheren Rußland. Der Graf Sarrasow, der die Gräfin Vera Lisaweta vor der roten Belästigung durch einen kaiserlichen Prinzen in Schutz genommen hat, wird dafür verhaftet und zum Tode verurteilt. Die Gräfin Vera Lisaweta wird zur Verlobung mit dem bereits alternden General Kasinski, in dessen Schloß Graf Sarrasow gefangen gehalten wird, gezwungen. Bei der Feier des Polterabends treffen der Graf und Vera zusammen und gestehen sich ihre Liebe zu einander. Vera bringt es so weit, daß der Graf „den letzten Walzer" mit ihr tanzt. Ihren Bitten, sich durch die Flucht zu retten, vermag er jedoch nicht zu willfahren, da er dem ihn überwachenden Offizier sein Ehrenwort gegeben hat. Schließlich werden beide vor den Prinzen gebracht, den Vera durch ihr tapferes und kluges Verhalten zwingt, das Todesurteil gegen den Grafen aufzuheben und in die Verbindung der Liebenden zu willigen. Neben diesem ernsteren Teil läuft im 1. und 2. Akt eine unverfälschte Operettenunterhaltung, die in der Hauptsache vier heiratslustige Töchter einer Generalswitwe und ein Liebhaber, der in seiner Schüchternheit höchst belustigend wirkt, zu bestreiten haben. Die Musik geht zuweilen ins Opernhafte, ist durch Pikanterien des Rhythmus gewürzt und erfreut durch einige hübsche Lieder, wovon nur das reizende „O-la-la"-Lied im dritten Akt erwähnt sei. Das Ensemble des Meißner Stadttheaters hatte unter der Spielleitung Maximilian Gerhardts und der musikalischen Leitung Reinhold Wolffs auch diese Aufführung mit großer Sorgfalt vorbereitet. Bernhard Kern brachte seinen ansprechenden Bariton vortrefflich zur Geltung und verlieh auch darstellerisch seinem Grafen Sarrasow sympathische Züge. Gertrude Maurer hatte als Vera eine Rolle zu bewältigen, die ihr wohl kaum „auf den Leib zugeschnitten" ist, da sie darstellerisch und gesanglich ins Dramatische gehende Anforderungen stellt. Konnte die Künstlerin dieser Aufgabe auch nicht völlig gerecht werden, so verdiente ihre Leistung doch hohe Anerkennung, und man gönnte ihr den lebhaften Beifall, den sie am Schlusse des zweiten und dritten Aktes einheimsen konnte, von Herzen. Otto Kluth stattete seinen Baron Basamatschkin mit viel Humor aus und wurde hierbei von seinen Partnerinnen Gerda Scholz, Erika Mothes, Marg. Hänsel und Irma Hopf wirkungsvoll unterstützt. Der von Maximilian Gerhardts gegebene General Kasinski war ja ein recht waßger und unterhaltender Herr, glaubhaft konnte seine Charakterisierung aber nicht wirken. Frieda Schmidt als Generalswitwe geriet wieder sehr gut. Eine echte Figur des zaristischen Rußlands von einst schuf Wilhelm Huebel als Prinz Paul. Alle übrigen Rollen lagen ebenfalls in guten Händen. Im Zuhörerraum herrschte eine sehr angeregte Stimmung, die ebenso wie der gespendete Beifall bewies, daß der Abend allgemein befriedigte. Wenn noch ein Wunsch offen blieb, so war es der, daß vielleicht doch noch etwas mehr Sorgfalt auf die Ausstattung hätte verwendet werden können. Der Döpfner-Saal war wieder gut besetzt, hier und da wiesen die Besucherreihen freilich noch Lücken auf. A. H.

— **Die tschechoslowakischen Musterungen.** Bei den tschechoslowakischen Musterungen in Dresden wurden durchschnittlich 80 bis 90 Prozent als dienstauglich bezeichnet.

— **Die Bautätigkeit in Sachsen.** Im September wurden in Sachsen für Neubauten mit Wohnungen 105 Baugenehmigungen gegen 119 im August erteilt, darunter in der Kreishauptmannschaft Bautzen 14. Diese Neubauten sollen insgesamt 263 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 64 Baugenehmigungen, im Vormonat 131, für Um-, An- oder Aufbauten mit insgesamt 120 Wohnungen erteilt, von denen 5 Not- und Behelfsbauten mit 28 Wohnungen sein werden. Ausgeführt wurden 191 Neubauten mit 496 Wohnungen gegen 87 Neubauten mit 388 Wohnungen im August. Durch ausgeführte Um-, An- oder Aufbauten wurden 146 Wohnungen gewonnen. An Gebäudeabgängen waren im September 4 Gebäude mit Wohnungen, darunter 3 Wohnhäuser, zu verzeichnen.

* **Nickritz.** Der 19jährige Arbeiter Bormann stürzte im Riesaer Eisenwerk so unglücklich, daß er unter einen Eisenbahnwagen geriet. Es wurden ihm beide Beine oberhalb des Knies abgefahren. Der bedauernswerte junge Mann fand Aufnahme im Riesaer Krankenhaus.

* **Nünchritz.** Bericht über die öffentliche Sitzung des Gemeinderates am 21. Oktober 1920. Von folgenden Mitteilungen nimmt der Gemeinderat Kenntnis: 1. Die Er-

SLUB Wir führen Wissen.